

© Rhein-Neckar-Zeitung

„Das Potenzial für Engagement ist unerschöpflich“

Diskussionsabend mit Staatsrätin Gisela Erler (Grüne) über bürgerschaftlichen Einsatz – „Beim Geben werden Glückshormone frei“

Malsch. (heb) „Ich habe ein Ehrenamt mit Chauffeur“, erklärte die Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung Gisela Erler, die in Malsch auf Einladung des Grünen-Landtagsabgeordneten Kai Schmidt-Eisenlohr über ihre Arbeit berichtete. Vielseitiges ehrenamtliches Engagement präsentierten in diesem Rahmen auch Bürgerstiftung Wiesloch, Solidarische Landwirtschaft Rhein-Neckar, Wieslocher Ortsgruppe „Move“ des Verkehrsclubs Deutschland, Klimawerkstatt Malsch und Foodsharing Heidelberg/Leimen.

Bürgerbeteiligung führe häufig zu einer Optimierung der Entscheidungen, sagte die 68-jährige Grünen-Politikerin. Sie wisse, dass sich die Bürger mehr Transparenz und öffentliche Beratung wünschten und dass es wichtig sei, Rechenschaft über die eigenen Handlungen abzulegen: Bürger, Parlamente, Gemeinderäte und Verwaltungen, alle müssten dialogbereit sein. In der Diskussion mit den Besuchern war das der zentrale Punkt.

Ein Bürger aus Meckesheim kritisierte, dass der Gemeinderat Themen, bei denen Namen vorkämen, nur nichtöffentlich behandle. Die Gemeindeordnung werde dahingehend weiterentwickelt, dass primär öffentlich verhandelt werde, so Gisela Erler mit Bezug aufs Informationsfreiheitsgesetz. Allerdings blieben personen- und betriebsbezogene Daten ausgenommen.

Durch nachvollziehbare Regeln wolle sie die Bürgerbeteiligung aus der lokalen Willkür herausholen, so Gisela Erler: Damit der Bürgermeister nicht mehr sagen könne: „Bürgerbeteiligung machen wir eh schon, ich bin beim Stammtisch.“ Die Bauleitplanung werde bürgerentscheidfähig gemacht und die Unterschriftenhürde auf 20 Prozent gesenkt. Dass auf Betreiben Gisela Erlers die Ausbildung der Verwaltungsleute im Sinne der Bürgerbeteiligung geändert wurde, sah Schmidt-Eisenlohr als einen entscheidenden Impuls an. Als ihren größten Erfolg wertete die Staatsrätin die Stuttgarter Erklärung, mit der sich die Bauwirtschaft zum Planungsleitfaden des Landes für eine stärkere Bürgerbeteiligung bei Großprojekten bekennt. Sie wisse: „Die Bauindustrie will nicht in endlose Kämpfe verstrickt werden.“

Wie auch „stimmlose Bürger“ gehört werden, wollte eine Zuhörerin wissen. Gisela Erler bezeichnete das als ein zentrales Thema. Derzeit liege ein wichtiger Schwerpunkt ihrer Arbeit auf der Flüchtlingshilfe, so Erler. Ziel sei, die soziale Integration zu fördern und dabei Landratsämter, Kirchen und tragende Vereine einzubeziehen.

Die Vertreter der am Diskussionsabend beteiligten Initiativen fragte Kai Schmidt-Eisenlohr nach der Zusammenarbeit mit der politischen Ebene. „Darüber könnte ich den ganzen Abend reden“, sagte Move-Projektleiter Wolfgang Widder. Er zeigte sich überzeugt, dass mit Unterstützung der Stadt mehr in Sachen nachhaltiger Mobilität hätte erreicht werden können. Johann Gradl von der Bürgerstiftung Wiesloch, die sich als Plattform für vielfältiges bürgerschaftliches Engagement sieht, freute sich dagegen über offene Türen bei der Stadt.

Eindruck machte auch Mike Opitz mit seinem Bericht über „Foodsharing“. Mit seinen Mitstreitern aus Heidelberg und Leimen nehme er Kontakt zu Händlern auf, rette intakte Lebensmittel vor dem Müll und stelle sie in öffentlich zugänglichen Regalen der Allgemeinheit zur Verfügung. Auch wer daheim

etwas übrig habe, könne die Sachen hineinstellen. Der Unterschied zum Tafelladen: „Uns ist relativ egal, wer die Sachen abholt, ob es ein Student ist oder der Landtagsabgeordnete mit seinem Mercedes“, sagte Opitz und erntete belustigte Blicke.

Auch die Initiative Solidarische Landwirtschaft beschäftigt sich mit dem, was auf den Teller kommt. Laut Sebastian Schulte haben die Mitglieder Interesse an gesunden regionalen Lebensmitteln und daran, am Wirtschaftssystem im Kleinen etwas zu ändern. Sie kaufen einem Maisbacher Bauern die gesamte Ernte im Voraus ab und engagieren sich in vielen Arbeitsgruppen für den Hof und die Verteilung der Erzeugnisse. Eines der Depots ist in Wiesloch.

Allgemein hatte Schulte aber den Eindruck, dass die Menschen in Heidelberg zunehmend auf sich selbst fixiert und gestresst sind: „Man engagiert sich nur, wenn es sich lohnt.“ Und wie sieht es in Malsch aus, wo man sich die Klimawende vor Ort auf die Fahnen geschrieben hat? Hier gingen viele den bequemen Weg, meinte Jürgen Kolhof von der Klimawerkstatt. Erst wenn das Benzin teurer werde, gehe man zu Fuß zum Bäcker.

Den Eindruck, dass es immer schwieriger wird, Menschen für ehrenamtliche Aufgaben zu gewinnen, konnte Gisela Erler derweil nicht bestätigen. „Das Potenzial ist unerschöpflich, denn beim Geben werden Glückshormone ausgeschüttet“, sagte sie und schickte hinterher: „Die Menschen wollen sich gut fühlen und suchen Gemeinschaft.“

Wieslocher Nachrichten - Walldorfer Rundschau vom Dienstag, 16. Dezember 2014,
Seite 6